Geteilte Amps mit

„Divided by 13“ konzentriert sich auf die bekannten Amp-Schaltungen aus Amerika und England und macht eine eigene Version daraus. Was bei anderen als fragwürdige Modifikation endet, hat hier die Amps geräuschlos und ohne großes Marketing in die unangetastete Oberliga gehoben. Die Amps tragen die Gitarren-Verantwortung bei Paul McCartney und Sting, Sound und Optik stehen bei der gesamten Modellpalette wie eine Eins. Und Geheimnisse halten sich nicht lange – zumindest in der Gitarrenwelt – deswegen gehören mittlerweile auch Ron Wood, Elvis Costello oder Mark Knopfler zu den Nutzern.

Von Nicolay Ketterer

Divided by 13 RSA 23 Topteil mit Box & CJ 11 Combo

ganzem Spaß

Warum ausgerechnet der Name „Divided by 13“, fragte sich auch Paul McCartney, als er den Gründer Fred Taccone Backstage traf. Der brachte der Legende nach lediglich – ganz Starstruck – ein „Doh!“ heraus. Aber alles der Reihe nach: Es waren einmal vier Session-Gitarristen in L.A., Rusty Anderson (Paul McCartney), Lyle Workman (Sting), Joel Shearer und Nick Lashley (beide Alanis Morissette), die wollten gute Amps. Und wer gute Amps will – das ahnten sie wohl – geht zum guten Fred. Na ja, so ähnlich zumindest: Fred hatte schon in jungen Jahren die Liebe zu Gitarren und Amps entdeckt und fand als Technikbegeisterter Jobs bei Firmen wie Fender und MusicMan, wo er sein Handwerk unter anderem unter Leo Fender lernte. Nachdem er für die Musiker in seinem kleinen Dunstkreis in L.A. Amps reparierte und modifizierte, waren die von seinem Konzept und seinen Ideen begeistert. Sie trugen ihm nahe, seine eigenen Amps zu bauen, die die Qualitäten der Klassiker samt seinen Modifikationen beinhalten sollten. Laut Fred entstehen seine Amps aus einem bestimmten Bedürfnis: „Ich wünschte, ich hätte einen Amp, der...“ und „Ich mag meine Mühle, aber es wäre klasse, wenn...“. Und so ging’s auf die Suche nach dem besseren Ton. Dabei war für ihn wichtig, wie der Amp im Band-Kontext sitzt, wie er zu der Magie des Songs beiträgt und wie er sich in einer Live-Situation verhält. Hier geht’s um das große Ganze – einen Amp, der guten Ton so liefert, dass er allen dient. Womit wir wieder bei unserem Märchen wären: Was gut ist, bleibt nicht lange allein – und so wurde schnell die halbe Westküste auf die Amps mit dem Dreieck und den erfrischenden Farbkombinationen aufmerksam. Zeit, drei Exemplare vorzustellen – im ersten Teil kümmern wir uns um den RSA 23 Stack und den CJ 11 Combo.

RSA 23 & 2 x 12 Zoll Box

Ganz britisch, aber ohne Understatement: Der RSA 23 hat zwei Kanäle und – wie bei allen Divided-Modellen rührt auch daher der Name – 23 Watt. Der erste Kanal liefert cleane bis leicht angecrunchte Sounds und bietet neben einem Volume-Regler eine klassische Klangregelung mit Bass, Mid und Treble. Der Gain-Kanal kommt nur mit zwei Reglern aus – einem fünfstufigen „Tone“-Regler und Volume. Beide Kanäle haben jeweils einen „High“ und „Low“-Input, der die Anpassung an den Outboard der Gitarre bedient. Laut Konzept kombiniert der RSA 23 die Vox-Ansprache, den mittenbetonten, aggressiven Punch früher Marshall-Türme sowie die ausdrucksstarke, cremige Zerre der ohrenbetäubend lauten, 200 Watt starken Hiwatt Amps. So ergibt sich dann auch die gleiche Endstufenbestückung, der RSA 23 setzt auf zwei KT88-Röhren. In der Vorstufe kommen im ersten Kanal zwei 12AX7 zum Einsatz, der zweite hat eine Pentodenschaltung dank einer 5879-Vorstufenröhre. Die Rückseite des Topteils hat einen großen Öffnungsschlitz, der direkt ins Innenleben des Amps blicken lässt. Ein ausschaltbarer Lüfter übernimmt die Kühlung der Röhren.Die 2 x 12 Zoll Box ist geschlossen ausgeführt und mit zwei Celestion Greenback G 12 M-Lautsprechern bestückt.

Alternativ ist die Box offen oder als Variante mit abnehmbarer Rückwand erhältlich, der Amp ist auch als handlichere, einkanalige Version in Form des RSA 23 passend zur kompakteren Small Club Series 2 x 12 Zoll Box lieferbar.

DETAILS

Hersteller: Divided by 13
Modell: RSA 23 Topteil
Herkunftsland: USA
Vorstufenröhren: 2 x 12AX7 (Clean-Kanal), 1 x 5879 Pentode (Gain-Kanal), 5AR4/GZ34-Gleichrichterröhre
Endstufenröhren: 2 x KT88
Ausgangsleistung: 23 Watt
Eingänge: Low/High pro Kanal
Kanäle: 2
Ausgänge: 5 Boxenanschlüsse (16 Ohm, 2 x 8 Ohm, 2 x 4 Ohm)
Regler: Clean-Kanal: Bass, Mid, Treble, Volume
Gain-Kanal: Tone-Sechswegschalter, Volume
Preis: 3.320 Euro

Modell: RSA 23 2x12 Zoll Box
Lautsprecher: 2 x Celestion Greenback G12 M
Ausführung: geschlossene Box, 8 Ohm
Preis: 1.160 Euro

Setpreis: RSA 23 Topteil & 2x12 Zoll Box: 4.380 Euro

Sound

Im cleanen Kanal kommt direkt die Marshall-Assoziation: Sowohl Esquire, Tele, Jazzmaster als auch Strat (allesamt mit Lollar-Pickups) glucksen hier offen vor sich hin. Frusciante lässt grüßen, Klarheit und „fließender" Klang machen sich breit. Verglichen mit dem gut klingenden marshallesquen EL84-Top meines Bandkollegen – einer dieser 18-Watt-Bausatz-Amps, denen gegenüber der außenstehende verwöhnte Gitarrist argwöhnt und nachher dann doch anerkennend feststellt, dass die Büchse mehr kann als gedacht und er sich vielleicht insgeheim selbst so ein Teil wünscht – klingt der RSA 23 einfach komplett offener im Grundcharakter und hat eine deutliche Erweiterung im Bassbereich. Das muss nicht immer was Gutes heißen, schließlich sind einige Boutique-Amps vom Voicing her offener und heller ausgeführt, was beim ersten Höreindruck meist gut ankommt, weil ein entsprechend getunter Amp präsenter klingt und feinzeichnende Details deutlicher herausgestellt werden. Beim zweiten Eindruck ist das Ergebnis manchmal einfach grell, und ein weniger „auffällig" klingender Amp tut dem Bandsound mitunter besser. Der RSA 23 kippt diese Trennung: Er klingt harmonisch und rund, es macht sofort Spaß, irgendwelche Riffs loszudonnern. Ergänzt wird die angenehme Offenheit durch die harmonische Klangregelung: Der Regelweg ist deutlich hörbar, aber selbst extreme Einstellungen klingen noch gut. Insgesamt erinnern die Einstellmöglichkeiten mehr an einen angenehm klingenden Studio-Equalizer – der offene Grundcharakter des Amps bleibt immer erhalten, lässt sich aber mit den drei Frequenzbändern noch in die gewünschte Richtung anschieben. Das erwähnte EL84-Top wirkt im Vergleich eher nur noch mittenbetont warm und dumpf, während der RSA angenehm offen klingt. Der erste Kanal klingt vielmehr nach einem cleanen alten Marshall mit sehr direkter Ansprache, die man eher bei amerikanischen Designs vermuten würde. Leichte Übersteuerung setzt bei noch angenehmer Proberaumlautstärke ein, allerdings dünkt mir bereits beim Blick auf die noch vorhandenen Lautstärkereserven, dass der RSA 23 mit seinen 23 Watt keine Gefangenen nimmt.

Der Gain-Kanal kann dann so ziemlich alles von fast noch clean über flüsternden Crunch (= zaghafter, fein dosierter Anschlag, weil Angst vor der Lautstärke, die sich da ankündigt – Ergebnis: verhaltene, aufgefächert schimmernde, dynamische Crunch Sounds, wie beispielsweise von Blixa Bargeld bei Nick Cave zu hören) bis schön harmonische, dick klingende Verzerrung. Der Sound erinnert in seiner Klangfülle an eine offenere Version von Brian May's Lead Sound oder eine sehr cremige AC/DC-Variante. Auch Mark Knopfler-typische warme Zerre wie bei „Brothers In Arms" ist kein Problem, mit schönem obertonreichen „Sparkle". Der Tone-Sechswegschalter verschiebt den Frequenzbereich, in dem der Sound seine Durchsetzungskraft erfährt: Statt einem Treble-Regler, der die Höhen bei zunehmender Position verstärkt, funktioniert der Tone-Schalter eher wie ein Frequenz-Durchschalter mit fest eingestellten Boost/Cut-Werten.

Das funktioniert extrem gut, um den Grundsound an die entsprechende Gitarre oder die Bandumgebung anzupassen. Die fünf Einstellungen reichen von bassig schiebend über warm bis offen und hell mit wenig Bassanteil. Letzteres erinnert beispielsweise an den Grundsound von Soldano Amps, die zur Durchsetzungsfähigkeit auf einen reduzierten Tiefbassanteil setzen. Alle fünf Einstellungen sind gut verwendbar, keine klingt extrem oder künstlich. Der Fünfwegschalter ersetzt mühelos eine herkömmliche Klangregelung durch seinen effektiven Eingriff – klingt der Sound gut, setzt sich in der Band aber nicht genügend

durch, einfach eine Stufe höher, und das Problem ist meist gelöst – ohne dass sich der Klang zu sehr verändert. Der Lüfter geht im Spiel natürlich völlig unter – für Recording-Zwecke ist die Möglichkeit, ihn kurzfristig abzuschalten, trotzdem gerade für leisere Passagen willkommen.

Die geschlossene Box verleiht dem Amp ordentlich Schub, die Celestion-Greenback-Speaker passen mit ihrem vollen, offenen Klang sehr gut zum Klang des Amps. Für eine 2 x 12 Zoll-Box mangelt es hier an nichts, was jegliches Bedürfnis an Klangfülle angeht. Nur der Gedanke, dass eine 4 x 12 Zoll eigentlich nur zu viel des Guten sein kann, bei dem, was hier schon geboten wird. Was man auch immer heraushören mag – Vox-, Marshall- oder Hiwatt-Anlehnungen – spielt am Ende eine untergeordnete Rolle. Der Sound klingt insgesamt englisch, aber mit mehr Direktheit und erweitertem Klangspektrum – und er macht Spaß, klingt alleine grandios und setzt sich in der Band gut durch, ohne auf Durchsetzungsfähigkeit getrimmt zu klingen.

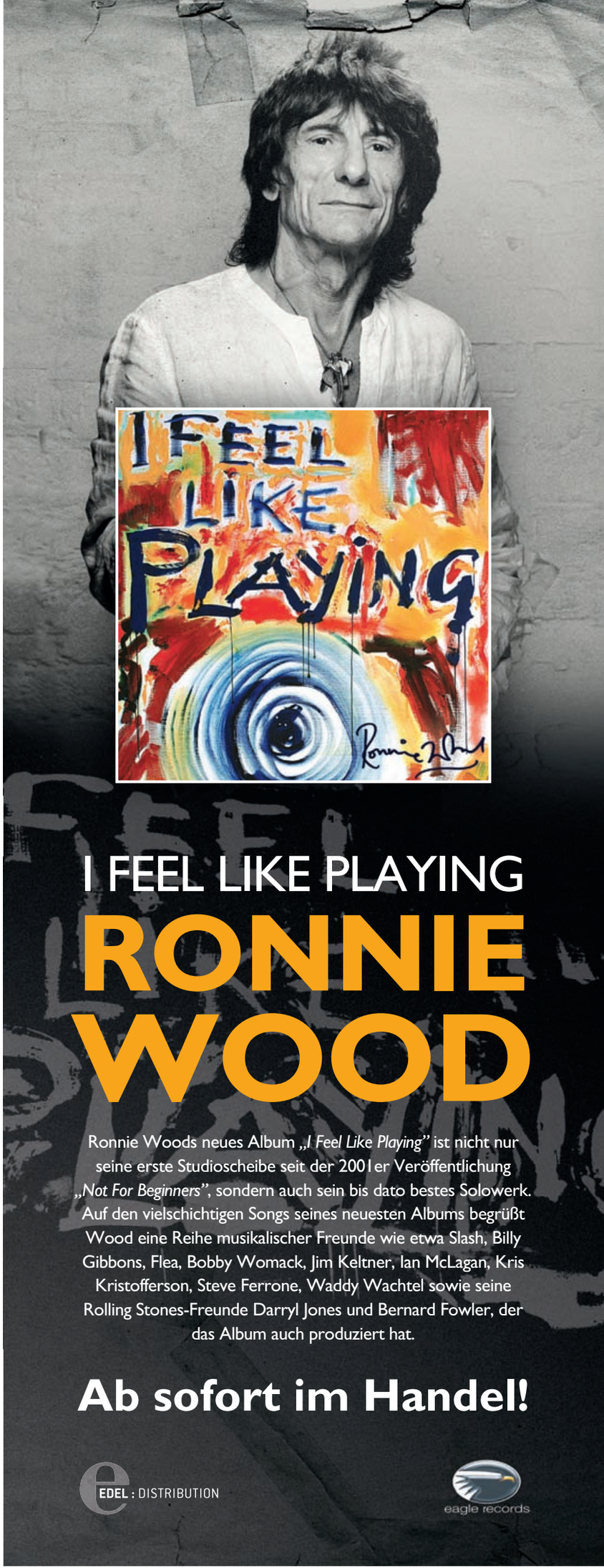
CJ 11 1x12“ Combo

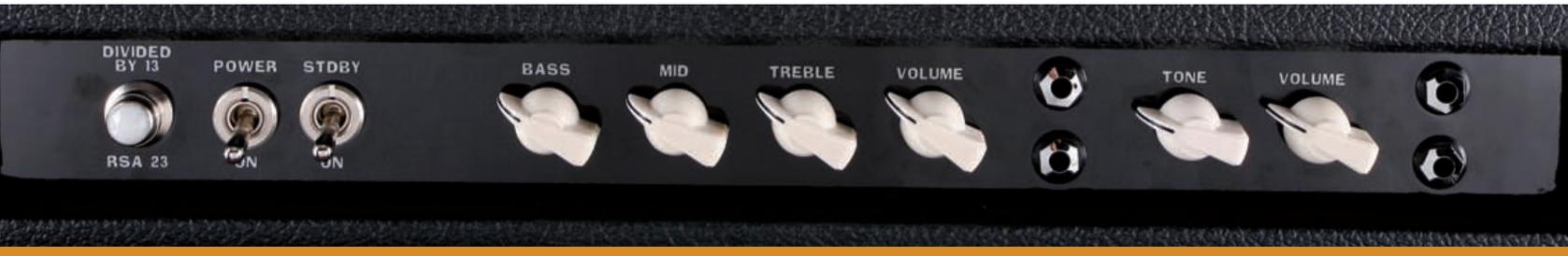
Vollröhrenamps mit überschaubarer Leistung sind beliebt wie nie – da macht sich ein gepimptes Tweed Amp-Modell gut: Der CJ 11 orientiert sich an einem 1959er Fender Tweed Combo, nur mit mehr „Muskeln“: 11 Watt Class A-Schaltung, Volume-, Treble-, Bass-Klangregelung, vollerer Klang mit weitergehendem cleanem Headroom und Master Volume. Als Speaker wird auch hier ein Celestion Greenback verwendet.

Sound

Bei Tweed kommt mir als erstes Neil Young in den Sinn mit seiner Sammlung alter Tweed Deluxe Amps, von denen er einen Favoriten hat. Der typische crunchende Tweed-Sound ist auf seinem „Dead Man“-Soundtrack sehr schön zu hören. Im direkten Vergleich mit einem sehr guten Tweed Deluxe klingt der CJ 11 eigen und hat gleichzeitig den tragenden Sound, der die guten Originale ausmacht: Der Crunch-Bereich löst sehr dynamisch die Feinheiten des Spiels auf, der Gesamtsound bleibt aber offen und erinnert etwas an die räumliche, obertonreiche Übersteuerung von Matchless-Amps. Ein bisschen so, als hätte Mesa/Boogie oder Matchless ein Tweed-Design entworfen mit schimmernden, luftigen Höhen. Der CJ 11 tauscht die warme Mittenbetonung des klassischen Tweed-Amps gegen Klangfülle in den Bässen und schimmernde Offenheit, behält aber den „fließenden“ Crunch-Sound bei. Eine Art Hifi-Neil-Young-Sound – kraftstrotzender, spektakulärer, dicker, mit mehr Bass und mehr Obertönen, weniger Betonung auf den Mitten – aber trotzdem dem gleichen „Tone“. Der Celestion Greenback-Lautsprecher verleiht dem Gesamtkonzept die straffen, vollen Bässe. Der CJ 11 bleibt – bei ganz aufgedrehtem Master-Regler im Sinne der klassischen Tweed-Schaltung, die keinen hat – recht

Anzeige





lange clean. Interessant ist die Möglichkeit, durch Vorstufen- und Endstufen-Lautstärkeregelung die beiden Zerrgrade zu mischen: Dadurch lässt sich der Amp von seinem moderneren, „sahnigeren“ Zerrsound der Vorstufe auch mehr in Richtung rauere, klassische Tweed-Endstufenzerre steuern, indem die Vorstufe mit weniger Gain mehr verzerrt und die Endstufe für die Klangfärbung zuständig ist – ein Trick, der bei alten Tweed Deluxe-Amps durch schwachere Vorstufenröhren genutzt wurde, um die Charakteristik der Endstufe mehr zur Geltung zu bringen, während die Vorstufe wenig „Sounddesign“ macht. Die Klangfülle beim CJ 11 mit weniger Betonung auf den Mitten bleibt aber auch hier erhalten. Die Bass- und Treble-Regler arbeiten genau wie beim RSA 23 eher als „Hifi-Klangregler“: deutlich hörbar, aber ohne den Amp-Sound zu verbiegen.

Übrigens von wegen leise! Der CJ 11 bringt mit seinen 11 Watt alles auf, was man für einen lauten Bandsound braucht. Das eingebaute Master Volume macht ihn dann auf Wunsch auch zu einem edlen Wohnzimmer-Amp, was immer noch recht gut funktioniert – wobei eine reine Wohnzimmer-Lautstärke zu schade wäre für die vielen Zerrschattierungen, die der Amp bei höheren Lautstärken liefert und dabei schön „am Gas“ hängt.

Wie schon beim RSA 23-Stack „hört“ man auch beim CJ 11 die Box – indem sie das Klanggeschehen unterstreicht, ohne im ersten Moment aufzufallen: „Unzählige Stunden verbrachten wir in einigen der besten Studios in L.A., uns jeden Speaker, jede Box, die Gehäusedicke, Boxenmaterial, Boxengröße und Abnahmemethode anzuhören, bevor dabei die letztendlichen Modelle herauskamen“, heißt es auf der Webseite. Jedenfalls haben gerade die Boxen einen sehr hohen Wirkungsgrad und der Ton blüht auf – ohne Matsch und unangenehm hörbare stehende Wellen der Boxenakustik. Wie viel das Gehäuse-Design ausmacht, zeigt sich, wenn ich die Divided-Amps an andere Boxen anschließe: Sie klingen immer noch sehr gut, aber mit der eigenen Box bzw. dem eigenen Ampgehäuse sind sie ungeschlagen durchsetzungsfähig und transparent.

Finale

Trotz des Rückgriffs auf die Tradition strahlen die Divided by 13 Amps vor allem Innovation aus – auf den ersten Blick keine spektakulären Neuheiten, aber der Eindruck, dass hier mal alles richtig gemacht wurde und das Gesamtpaket stimmt: nur die notwendigen Regler, eine saubere, aufgeräumte Optik, der schaltbare Lüfter (RSA 23). Alle kleinen und feinen Optimierungen, die die Amps auszeichnet, sind unter Praxisbedingungen von Profi-Gitarristen zustande gekommen und haben sich dadurch bewährt. Damit rundet sich das Divided-Bild ab: Ähnlich wie schon bei den „65 Amps“ entstanden die Amps nicht aus einer Marktsituation, sondern für einen illustren Kreis von Spielern, die ihre Wünsche in die Tat umgesetzen ließen. Unverkennbar einerseits die klanglichen Vorbilder, haben die Divided by‘s – das zeigt der Test der drei Amps – eine gemeinsame Linie, die ihren Wiedererkennungswert schafft: Klarheit, ungebrochenes Durchsetzungsvermögen, gepaart mit Natürlichkeit und Wärme. Somit sind die Amps an sich kein Ersatz für ganz klassische Designs – wenn sie denn so gewünscht sind – aber es lohnt sich, einen Blick auf den neuen Purismus aus dem Hause Divided by 13 zu werfen. Vielleicht wecken die kleinen, feinen Veränderungen ganz neue Begierden.

Wer braucht schon verschiedene Preamps? Verschiedene Endstufen sind das Mittel der Wahl: Im zweiten Teil stellen wir den JRT 9/15-Amp mit seiner umschaltbaren 6V6/EL84-Endstufe vor. ■

DETAILS

Modell: CJ 11 1 x 12 Zoll Combo
Vorstufenröhren: 2 x 12AX7 – 5AR4/GZ34-Gleichrichterröhre
Endstufenröhren: 2 x 6V6GT
Ausgangsleistung: 11 Watt
Kanäle: 1
Ausgänge: 3 Boxenanschlüsse (16 Ohm, 2 x 8 Ohm)
Lautsprecher: 1 x Celestion Greenback G12 M, 16 Ohm
Regler: Volume, Treble, Bass, Master Volume
Preis: 2.390 Euro
Vertrieb: Guitars-Shop, Hochstadt, Divided by 13 Testcenter Europe, Goldau/Schweiz

www.dividedby13.com
www.dividedby13.de
www.guitars-shop.de